

## BERICHTE UND MELDUNGEN

### 10 Jahre Deutsches Institut für Urbanistik

Am 5. September 1973 tagten im Berliner Ernst-Reuter-Haus zum ersten Mal der Institutsausschuß und das Kuratorium des sich konstituierenden Deutschen Instituts für Urbanistik. Die Initiative zur Gründung eines großen Stadtforschungsinstituts war von der Hauptversammlung 1971 des Deutschen Städtetages in München ausgegangen. Das Institut sollte durch eigene Forschung, durch Forschungscoordination, durch Dokumentation und Wissensvermittlung an die kommunale Praxis den Städten, Gemeinden und Kreisen dabei helfen, ihre vielfältigen Probleme und Aufgabenstellungen zu lösen. In Ausführung des Beschlusses der Hauptversammlung hatte der Hauptausschuß des Deutschen Städtetages am 15. Februar 1973 die Gründung des Deutschen Instituts für Urbanistik (Difu) auf der Basis des Kommunalwissenschaftlichen Forschungszentrums in Berlin in der Trägerschaft der deutschen Städte und mit Unterstützung des Bundes einstimmig gebilligt.

Das Difu begann seine Tätigkeit zunächst mit der Fortsetzung der wissenschaftlichen Arbeit des ehemaligen Kommunalwissenschaftlichen Forschungszentrums. Bereits kurze Zeit nach der Gründung erfolgten die ersten Versuche mit der Abfrage des kommunalen Forschungsbedarfs und mit einem „Forschungsclearing“. Zugleich wurde mit dem Aufbau einer umfassenden Literatur-Dokumentation begonnen.

Wenig später erschien als erstes einer Reihe kompakter Planungshandbücher die Arbeitshilfe zur Schulentwicklungsplanung; die Arbeitshilfen „Öffentlichkeitsarbeit“ und „Mittelfristige Investitions- und Finanzplanung“ folgten. Die Kontakte zur kommunalen Praxis wurden vertieft, konkrete Beratungsaufträge übernommen, z. B. zur Stadtentwicklungsplanung in Nürnberg und zur Verkehrsplanung in Hannover und Hildesheim.

Das bewährte Programm der Berliner Seminare für Führungskräfte der Verwaltung weitete sich aus. Neue Leistungsangebote wurden entwickelt, z. B. Planspiele zum Test von Gesetzen, in neuerer Zeit auch Kurzseminare und Treffen zum Erfahrungsaustausch. Erfolgreicher Auftakt für diese Aktivitäten waren die Planspiele zur Novellierung des Bundesbaugesetzes in Wuppertal und Ingelheim.

Die Schriftenreihe des Kommunalwissenschaftlichen Forschungszentrums im Kohlhammer-Verlag wurde unter dem Rubrum des Deutschen Instituts für Urbanistik fortgeführt, die redaktionelle Betreuung und Herausgabe der Zeitschrift „Archiv für Kommunalwissenschaften“ fortgesetzt. Neu traten hinzu die sechsmal jährlich erscheinenden Berichte des Difu und die „Aktuelle Reihe“, mit der praktisch verwertbare Forschungsergebnisse besonders schnell verfügbar gemacht werden sollen.

Seit dem ersten Tage wird die Arbeit des Instituts an der Forderung gemessen, daß sie „praxisnah“ sein müsse. Die Aufgabenstellung „der Praxis“ lautete: Allzu theoretische Arbeit vermeiden, handfestes Material zur Verfügung stellen! Drei grundlegende Hinweise waren dem Institut anläßlich einer Beratung mit Praktikern im November 1973 mit auf den Weg gegeben worden. Man formulierte damals:

- An erster Stelle notwendig sei es, den Informationsstand der Wissenschaft an die Praxis weiterzuvermitteln. Dazu müßten geeignete Formen erst noch gefunden werden. Die allge-

meine Arbeitsüberlastung der Praxis mache es erforderlich, daß wissenschaftliche Arbeiten ohne jeden Ballast in äußerst kompakter Form an die kommunale Praxis herangetragen würden.

- Die Bearbeitung von wissenschaftlichem Neuland sei in der Praxis in den wenigsten Fällen erwünscht. Nützlich sei die Verkündung des jeweiligen Forschungsstandes ex cathedra, damit den Verwaltungspraktikern gegenüber ihren Entscheidungsinstanzen ein Durchsetzungsmittel an die Hand gegeben werde.

- Weiterhin sei es für die Praxis wünschenswert, daß die oft sehr abstrakt und weit entfernt vom Boden der Tatsachen formulierten Forschungsarbeiten auf die konkreten Verhältnisse umgeschrieben würden. Man benötige konkrete Fallstudien, z. B. in Form von Planspielen.

Hat das Difu in den zehn Jahren seines Bestehens zumindest einen Teil der Erwartungen erfüllt, die mit seiner Einrichtung verbunden worden sind?

Die gern geübte Beschwörung der „Praxisnähe“ darf nicht den Blick darauf verstellen, daß die Forderung nach der Gründung des Instituts auch deshalb entstanden ist, weil „die Praxis“ unter einem Theoriedefizit, unter einem Mangel an grundlegendem Nachdenken und kritischer, wissenschaftlich angelegter Überprüfung leidet. „Die Praktiker“ haben dazu nur selten Zeit. Deshalb wäre das Difu ohne einen Anteil auch rein theoretischer Forschung, ohne den prinzipiellen Anspruch auf eine Wissenschaftlichkeit, die ihren Nutzen aus der Erkenntnis selbst schöpft, ohne zugleich deren praktische Verwertbarkeit mitzuliefern, falsch konstruiert und falsch beraten. Das Difu hat sich daher in den zehn Jahren seines Bestehens mit Recht bemüht, sowohl der Praxis als auch der Wissenschaft gerecht zu werden. Daß dies zumindest überwiegend gelungen ist, kann angesichts der Vielzahl der abgeschlossenen und erfolgreichen Arbeiten kaum bestritten werden. Folgende Arbeitsergebnisse seien dafür beispielhaft benannt:

- Mit den Planspielen zum Bundesbaugesetz wurde wesentlicher Einfluß auf die Novellierung des BBauG 1976 und auch noch 1979 genommen.
- Die Schätzung des kommunalen Investitionsbedarfs bis zum Jahre 1990 ist als richtungsweisendes Zahlenwerk in weiten Teilen der Politik und Wissenschaft akzeptiert worden.
- Die wissenschaftlichen Untersuchungen über die Gropiusstadt in Berlin und über die Folgen von Sanierungsmaßnahmen ebenfalls in Berlin haben wissenschaftliches Neuland aufgearbeitet und das Wissen um das in der Verwaltung praktisch Machbare wesentlich erweitert.
- Aufgrund von wissenschaftlichen Ausarbeitungen, z. B. zur kommunalen Wirtschaftsförderung oder zum Verkehr in den Stadtstraßen, sind das Institut und seine Mitarbeiter in der Praxis als Experten anerkannt; nach einschlägigen Stadtberatungen in Form von Kurzseminaren besteht hohe Nachfrage.
- Die Dokumentations- und Auskunftleistungen des ORL-Informationssystems sind mittlerweile zu einem festen Bestandteil der Serviceleistungen des Difu geworden, die insbesondere von den Zuwendungsstädten als besonders nützlich empfunden werden.
- Die Fortbildungsveranstaltungen des Difu haben ihre Funktion als Nahtstelle zwischen der wissenschaftlichen Arbeit und der täglichen Verwaltungspraxis beibehalten und ausbauen können.

In den zehn Jahren seines Bestehens hat sich das Difu, den veränderten Anforderungen aus den Städten entsprechend, zu einem wissenschaftlich arbeitenden Dienstleistungsinstitut entwickelt, das als Gemeinschaftseinrichtung der Städte weithin anerkannt ist und dessen Tätigkeit in einer Entschließung des Deutschen Städtetages vom November 1982 als für die Städte unverzichtbar gekennzeichnet wurde. Daß einzelne Arbeitsergebnisse immer wieder verbesserungsfähig sein werden, daß veränderte Anforderungen sich auch in gelegentlichen

Änderungen des Organisationsgefüges niederschlagen, ist nahezu selbstverständlich. Insgesamt aber ist das Difu mit seiner heutigen Ausstattung von etwa 80 Planstellen (davon 30 für wissenschaftliche Mitarbeiter) und einem Jahresetat von annähernd 7 Millionen DM zu einem schwerlich wegzudenkenden Partner der öffentlichen, insbesondere der kommunalen Verwaltungen und Mandatsträger, nicht zuletzt auch zu einem unübersehbaren Bestandteil der kommunalwissenschaftlichen Forschungslandschaft geworden.

*Berlin*

*Gerd Schmidt-Eichstaedt*